

# Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Hochwasser in Pregarten

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser und dahingehende Schutzmaßnahmen wurde in der Gemeinde Pregarten im Winter 2019/2020 erhoben. Dieses Factsheet zeigt die Sichtweisen der Bürger/innen von Pregarten in ausgewählten Themenbereichen auf. Die Erhebung ist Teil des Projekts *JustFair*, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter: [justfair.joanneum.at/](http://justfair.joanneum.at/)

## Details zu Erhebung

<b>Population</b>	Stadt Pregarten
<b>Erhebungsmethode</b>	Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.
<b>Erhebungszeitraum</b>	Dezember 2019 bis Februar 2020
<b>Stichprobe</b>	n=162 Haushalte

Sämtliche Angaben der Befragung beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Diese Befragung wurde in gleicher Form auch in den oberösterreichischen Gemeinden Grünbach, Gutau, Leopoldschlag, Rainbach, Schwertberg und Windhaag sowie den steirischen Gemeinden Irdning-Donnersbachtal, Gröbming, Öblarn, Sölk und Stainach-Pürgg durchgeführt. Da die Stichproben pro Gemeinde sehr klein sind, sollten die Ergebnisse nur mit Vorsicht interpretiert werden. Bei jeder Abbildung ist die zugrundeliegende Stichprobengröße angeführt. Dieses Factsheet und Factsheets zu weiteren Gemeinden sind abrufbar unter [justfair.joanneum.at/factsheets](http://justfair.joanneum.at/factsheets).

**Kontaktperson für Rückfragen**

**Dr. Sebastian Seebauer**  
[sebastian.seebauer@joanneum.at](mailto:sebastian.seebauer@joanneum.at)  
0316 – 876 7654

**Verfasst von**

**Elena Sessig**

# Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der Befragung in Pregarten der Gesamtbevölkerung in der Region gegenüber. Die Stichprobe stimmt in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale grundsätzlich mit der Gesamtbevölkerung überein. Männliche Teilnehmer sind in der Stichprobe allerdings überrepräsentiert. Hinsichtlich des Alters finden sich leichte Verzerrungen in Richtung der oberen Alterskategorien. Beim Einkommen finden sich vor allem Abweichungen in den mittleren Einkommensbereichen.

	Stichprobe	Gesamtbevölkerung
<b>Geschlecht</b>		
Frauen	27%	51%
Männer	73%	49%
<b>Alterskategorien</b>		
18 – 34 Jahre	16%	26%
35 – 49 Jahre	24%	25%
50 – 64 Jahre	33%	28%
65 – 79 Jahre	23%	16%
Über 80 Jahre	4%	6%
<b>Monatliches Netto-Haushaltseinkommen</b>		
Unter 1.300 Euro	6%	8%
1.301 – 1.900 Euro	14%	14%
1.901 – 3.000 Euro	41%	26%
3.001 – 4.700 Euro	25%	27%
4.701 – 6.500 Euro	8%	15%
Über 6.500 Euro	6%	11%
<b>Wohndauer in Pregarten</b>		
Unter 25 Jahre	35%	n. v.
Über 25 Jahre	65%	n. v.
<b>Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)</b>		
Ja	8%	n. v.
Nein	80%	n. v.
Weiß nicht	12%	n. v.
<b>Hochwassererfahrung</b>		
Ja, hat mindestens ein Hochwasser erlebt	19%	n. v.
Nein, hat noch kein Hochwasser erlebt	81%	n. v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA (2019).

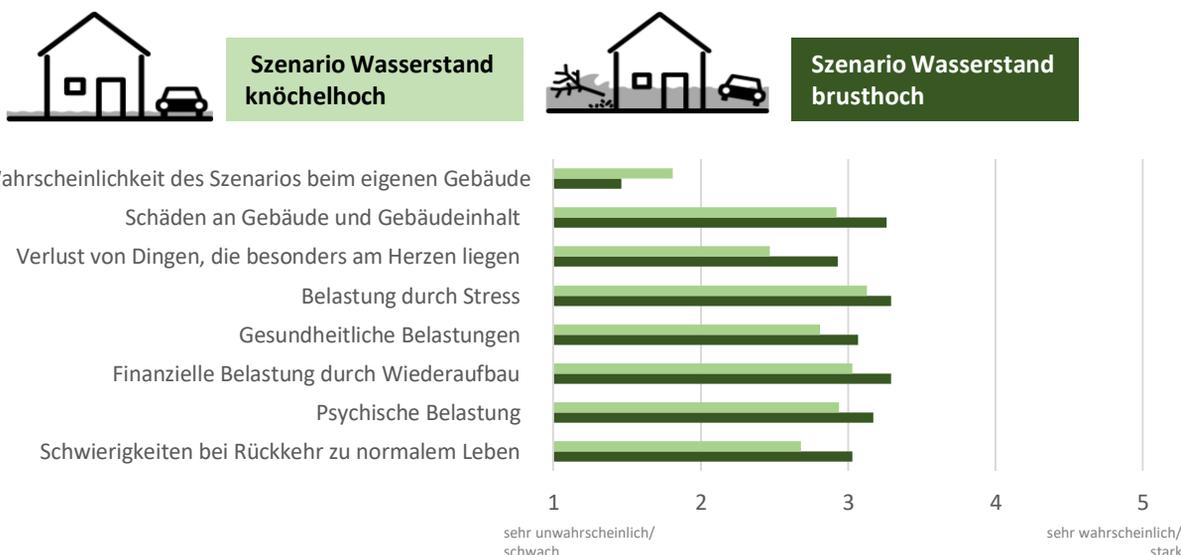
Einkommen (Referenz: Region): STATISTIK AUSTRIA (2018).

Anmerkung: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich

# Wie wird das Risiko eines Hochwassers wahrgenommen?

Die Risikowahrnehmung umfasst zwei Aspekte: Zum einen die subjektive Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers und zum anderen die erwarteten Auswirkungen. In der Befragung wurde die Risikowahrnehmung zu zwei Szenarien erfragt (siehe Abbildung). Beide Szenarien werden als relativ unwahrscheinlich angesehen, jedoch nehmen die Befragten das Szenario, in welchem das Wasser im Haus knöchelhoch steht, als wahrscheinlicher wahr, als das Szenario, in dem das Wasser brusthoch steht. Darüber hinaus werden die Auswirkungen des zweiten Szenarios als schwerwiegender wahrgenommen als die Auswirkungen des ersten. Dabei werden psychologische und soziale Auswirkungen als ebenso wichtig erachtet wie physische und finanzielle Auswirkungen.

Das Szenario bei knöchelhohem Wasserstand wird als wahrscheinlicher von Haushalten in Risikozonen oder mit Hochwassererfahrung beurteilt, als jenen außerhalb von Risikozonen oder ohne Hochwassererfahrung. Haushalte in Risikozonen beurteilen in beiden Szenarien außerdem alle Auswirkungen als stärker bis auf den Verlust von persönlichen Dingen und den gesundheitlichen Belastungen. Personen, die länger als 25 Jahre in der Gemeinde wohnen, schätzen die finanziellen Belastungen und den Verlust von persönlichen Dingen in beiden Szenarien schwächer ein, als Personen die noch nicht so lang in der Gemeinde leben. Das Einkommen ist in beiden Szenarien nicht von Bedeutung.



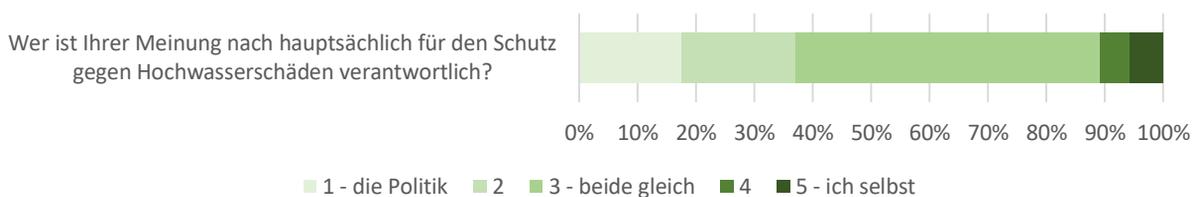
n=132-152; Mittelwerte

- Schäden an Gebäude und Gebäudeinhalt: z.B. Mauerwerk, Parkettböden, Türstöcke, Möbel, ...
- Verlust von Dingen, die besonders am Herzen liegen: z.B. unersetzbare Erinnerungsstücke, Fotos, ...
- Belastung durch Stress: z.B. Gegenstände in Sicherheit bringen, behelfsmäßige Wohnsituation, ...
- Gesundheitliche Belastungen: z.B. Erschöpfung, Verletzungen, Krankheit, ...
- Finanzielle Belastung durch Wiederaufbau: z.B. Verbrauch von Ersparnissen, Aufnahme eines Kredits, ...
- Psychische Belastung: z.B. Schlafschwierigkeiten, Hilflosigkeit, wiederkehrende Erinnerungen, ...
- Schwierigkeiten bei der Rückkehr zu normalem Leben: z.B. langwierige Reparaturen, bürokratischer Aufwand, Verzicht auf Urlaub und Freizeit, ...

# Wem wird die Verantwortung zugeschrieben?

Die Frage nach der Verantwortung für den Schutz gegen Hochwasserschäden zeichnet eine Tendenz in Richtung Politik. Während 38% der Befragten die Meinung vertreten, dass die Verantwortung vorrangig bei der Politik liegt, geben nur 11% der Befragten an, dass sie die Verantwortung in ihren eigenen Händen sehen.

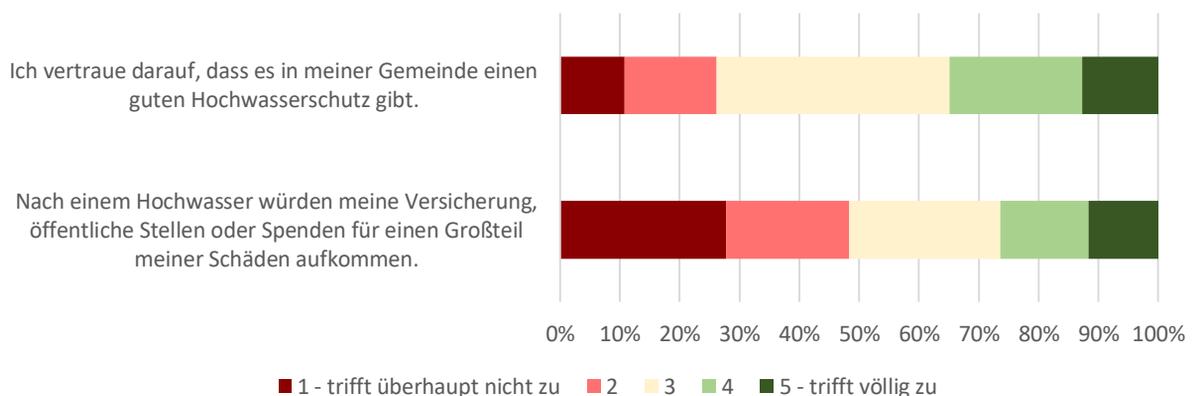
Wem die Verantwortung zugeschrieben wird, ist unabhängig von der Hochwassererfahrung, der Wohndauer und dem Einkommen. In Haushalten, die in einer Risikozone liegen, wird die Verantwortung eher in den Händen der Politik gesehen.



n=159

Das Vertrauen auf öffentliche Schutzmaßnahmen sowie die finanzielle Kompensation von Hochwasserschäden kann sich auf die privaten Schutzbemühungen auswirken. Knapp 35% der Befragten vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz. Etwa 28% der Befragten sind der Ansicht, dass im Falle eines Hochwassers ihre Schäden aus verschiedenen Finanzierungsquellen abgedeckt würden.

Ein höheres Vertrauen in den öffentlichen Hochwasserschutz besteht bei befragten Haushalten, die noch kein Hochwasser erlebt haben und jenen, die in keiner Risikozone liegen oder ihre Risikozone nicht kennen. Das Vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz und die finanzielle Kompensation ist ansonsten unabhängig von der Wohndauer und dem Einkommen.



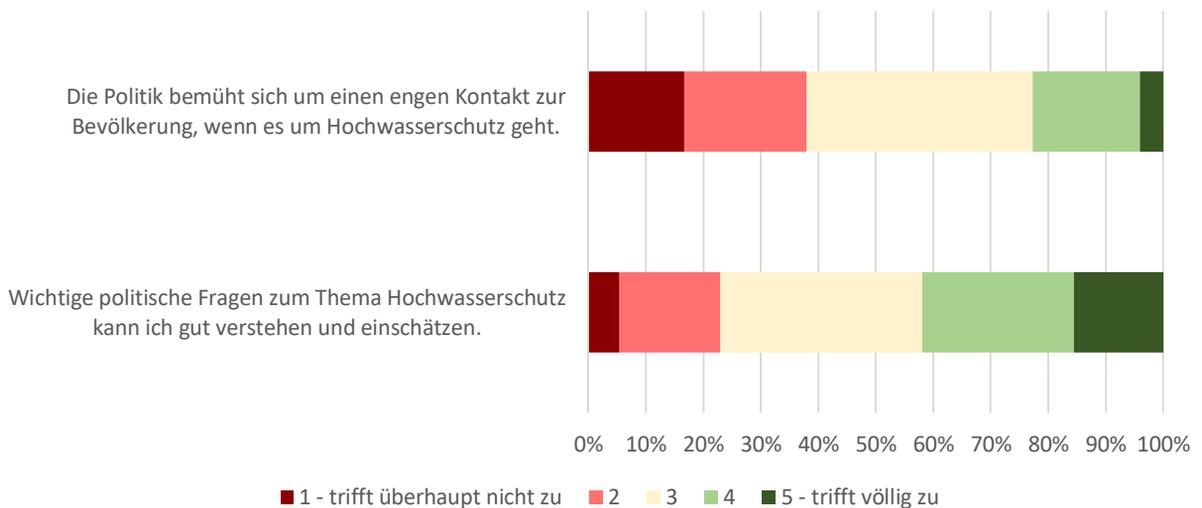
n=149-155

# Wie ist das Verhältnis zwischen Politik und Bürger/innen zum Thema Hochwasserschutz?

Das Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung spiegelt sich im Verständnis der Bürger/innen für politische Fragen und im wahrgenommenen Engagement der Politik wider. Bürger/innen in das Risikomanagement einzubeziehen, kann politische Entscheidungen verbessern und den öffentlichen Hochwasserschutz stärken.

Dass die Politik sich um einen engen Kontakt mit der Bevölkerung zum Thema Hochwasserschutz bemüht, bewerten 23% der Befragten als zutreffend. Gut 42% geben an, wichtige politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz gut verstehen und einschätzen zu können.

Das Engagement der Politik für einen engen Kontakt zur Bevölkerung wird positiver von den Personen bewertet, die noch kein Hochwasser erlebt haben. Wohndauer, Einkommen und Risikozone haben keinen Einfluss auf das politische Verständnis und die Einstellung dazu, ob sich die Politik um einen Kontakt mit der Bevölkerung bemüht.



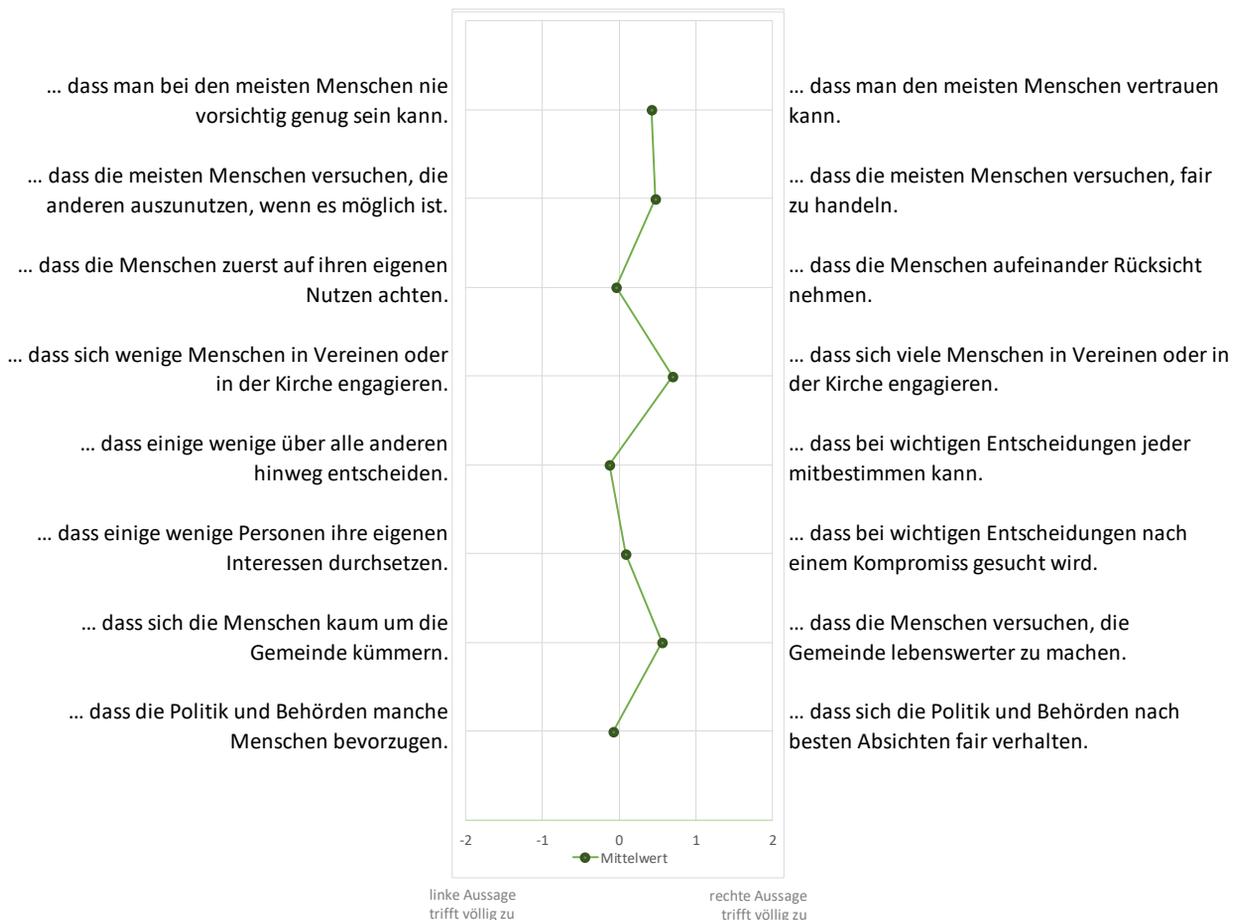
n=148-150

# Wie wird die Gemeinschaft wahrgenommen?

Bei den folgenden Fragen geht es um das sogenannte soziale Kapital. Als soziales Kapital werden das Vertrauen und die Unterstützungsstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Zum einen stellen starke soziale Strukturen innerhalb einer Gemeinschaft einen wichtigen Kommunikationsweg für die Warnung und die Evakuierung dar und unterstützen bei der Bewältigung von Naturkatastrophen. Zum anderen können sie jedoch auch ein falsches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das davon abhält private Schutzmaßnahmen umzusetzen. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier knapp über dem neutralen Bereich der Antwortskala. Dass sich die Menschen in Kirche und Vereinen engagieren, wird als am zutreffendsten eingestuft. Die Aussage, dass bei wichtigen Entscheidungen jeder mitbestimmen kann, findet hingegen am wenigsten Zustimmung.

Der Rücksichtnahme innerhalb der Gemeinde und der Aussage, dass die Menschen die Gemeinde lebenswerter machen, stimmen eher Personen ohne Hochwassererfahrung oder mit einer Wohndauer von unter 25 Jahren zu, als Personen mit Hochwassererfahrung und einer Wohndauer von über 25 Jahren. Die Faktoren Einkommen und Risikozone zeigen keinen Einfluss auf die Einstellung zum sozialen Kapital.

## Ich würde ganz allgemein für meine Gemeinde sagen, ...



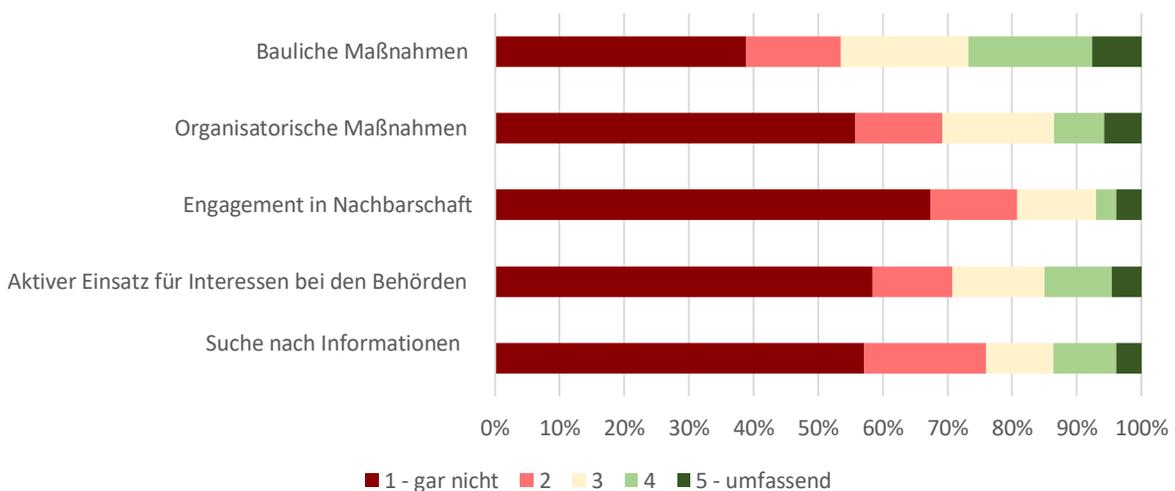
n=150-152

# Welche privaten Schutzmaßnahmen werden gesetzt?

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. 44% der Befragten geben an, mindestens eine der genannten privaten Schutzmaßnahmen umfassend umzusetzen. Zwei oder mehr Schutzmaßnahmen haben aber nur etwa 11% der Befragten umgesetzt. Dabei sind am ehesten bauliche Maßnahmen, wie eine Drainage, wasserdichte Fenster oder wasserbeständiges Mauerwerk, vorhanden. Das Engagement der Nachbarschaft ist hingegen deutlich seltener vorhanden.

Organisatorische Maßnahmen und die Suche nach relevanten Informationen werden häufiger in befragten Haushalten mit Hochwassererfahrung und jenen in Risikozonen umgesetzt als in Haushalten ohne Hochwassererfahrung und außerhalb von Risikozonen. Haushalte mit Hochwassererfahrung setzen zusätzlich eher bauliche Maßnahmen um. Befragte, die in einer Risikozone leben, engagieren sich außerdem eher mit der Nachbarschaft. Die Umsetzung der Maßnahmen ist unabhängig von der Wohndauer und dem Einkommen.

## Private Schutzmaßnahmen



n=154-157

Bauliche Maßnahmen: z.B. Drainage, wasserdichte Fenster und Türen, wasserbeständiges Mauerwerk, Abwasser-Rückstausicherung, ...

Organisatorische Maßnahmen: z.B. Notfallplan, Vorbereiten von Sandsäcken oder Dammbalken, keine wertvollen Gegenstände in Keller und Erdgeschoß, ...

Engagement der Nachbarschaft: z.B. Abstimmung der Nachbarschaft, gemeinsame Begehungen und Übungen, Mitarbeit in Bürger/-inneninitiativen, ...

Aktiver Einsatz für Interessen bei den Behörden: z.B. Gefahrensituationen melden, schriftliche Anfragen bei verschiedenen Behörden, persönliches Vorsprechen, ...

Suche nach Informationen: z.B. Medienberichte, Informationsbroschüren, Gespräche mit Expert/-innen, ...